Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat März Mark 1800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1800.- zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 Mk. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direktion d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 120.—, auswärts Mk. 130.—. Reklamezeile 300 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 25 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 54 | Fernruf 179 | Wildbad Dienstag, den 6 März 1923 | Fernruf 179 | 58 Jahrgang

Noch etwas von der Arbeitslosen-Versicherung

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter)

Im deutschen Reichstag ist am letzten Freitag ein Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung zur ersten Lesung gekommen. Dieser Entwurf ist bereits der dritte Versuch nach dem Krieg, die äußerst heikle Frage der Erwerbslosigkeit durch eine staatliche Versicherung zu lösen. Schon im Jahr 1920 legte die Reichsregierung dem Reichsrat einen solchen Entwurf vor. Er wurde aber wieder zurückgestellt, weil die streng versicherungsmäßigen Grundsätze, nach denen er gearbeitet war, mit dem unberechenbaren Risiko der Arbeitslosigkeit nicht vereinbar schienen. Auch war die Entwicklung der Wirtschaftslage noch ganz unsicher. Die damals einsetzende Geldentwertung verwirrte die Frage vollends. Der Reichsarbeitsminister ließ sich dann von der Regierung ermächtigen, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, der wenigstens eine vorläufige Regelung bringen sollte. Auf diesen Entwurf geht die jetzige Gesetzvorlage zurück. Der Entwurf vermeidet den Fehler der früheren Vorlagen, die die Arbeitslosenversicherung an die Krankenversicherung anschließen wollten. Er macht die Arbeitsnachweisstellen zum Schwerpunkt des Ganzen und schließt sich damit dem englischen Vorbild an. England hat schon seit 1911 eine Zwangsversicherung für eine Reihe von Gewerben. Allerdings trat das englische Gesetz, und das ist für das deutsche Vorgehen, wie gesagt, vorbildlich, erst in Kraft, nachdem zwei Jahre vorher das ganze Land mit einem Netz von Arbeitsnachweisen überspannt worden war. Der Arbeitsnachweis soll also auch im deutschen Gesetz Grundlage des gesamten Aufbaues der Versicherung werden, da nur er mit seiner Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse und den Arbeitsmarkt jeden einzelnen Fall richtig zu beurteilen vermag.

Mit dem Arbeitsnachweis als Mittelpunkt der Versicherung betritt Deutschland den von den meisten Sachverständigen empfohlenen Weg, der am besten zur Lösung der Aufgabe führt, vorausgesetzt, daß die Einrichtung nach der technischen wie personalen Seite voll auf der Höhe ist. Wenn auch beträchtliche Fortschritte neuerdings unverkennbar sind, so sind freilich noch keineswegs alle Arbeitsnachweise den durch die künftige Arbeitslosenversicherung gestellten Aufgaben gewachsen. Für die Ausgestaltung des Arbeitsnachweiswesens von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß Mittel der Arbeitslosenversicherung für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen. Der schwerste Einwand, der bisher gegen jede Arbeitslosenversicherung geltend gemacht werden konnte, nämlich die große Schwierigkeit einer wirksamen Kontrolle, wird so möglichst aus dem Weg geräumt, da durch die Versicherung alle Bestrebungen zum Ausbau des Arbeitsnachweises einen erheblichen Antrieb erhalten. Neben der Prüfung durch den Arbeitsnachweis werden unzweifelhaft Arbeitsscheue übrigens noch durch ein weiteres Schutzmittel von der Unterstützung ausgeschlossen. Im Gegensatz zur Erwerbslosenfürsorge werden die Versicherten nämlich erst nach Leistung einer Anzahl Beiträge, d. h. nach einer gewissen Berufstätigkeit zum Genuß der Unterstützung zugelassen. Wir kommen damit zur Frage der Beiträge und Unterstützungen. Der Entwurf hat mit voller Klarheit die Folgerungen aus der augenblicklichen Lage Deutschlands gezogen. Das Risiko der Arbeitslosigkeit und die künftige Entwicklung der Konjunktur sind so unberechenbar, daß es nicht möglich ist, Beitrags- und Unterstützungssätze von vornherein festzulegen. Die Höhe der Unterstützung soll deshalb von dem Reichsarbeitsminister mit Zustimmung eines Reichstagsausschusses bestimmt werden, während die Kosten nachträglich durch ein Umlageverfahren aufgebracht werden. Fest steht nur, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer je ein Drittel des Aufwands zu tragen haben, während das Reich das letzte Drittel übernimmt. Weitere Einzelheiten, insbesondere Streitfragen über die Staffelung der Beiträge und der Unterstützungen müssen der Auseinandersetzung der politischen Parteien überlassen werden.

Die Angst der Franzosen

Tagtäglich häufen sich die Nachrichten über neue unerhörte Schandtaten der französischen Truppen in den neubesetzten Gebieten. Immer klarer stellt sich heraus, wie Dr. Herbert Sieveking in einem in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten und in den folgenden Ausführungen wiedergegebenen Artikel „Erschreckte Schreckensmänner" mitteilt, daß die Pariser Regierung selbst zu Diebstahl, Raub, Plünderung, Notzucht u. a. m. den offiziellen Befehl gibt und die Verbrechen sämtlicher Strafgesetzbücher der Welt sozusagen zum militärischen Tagesreglement macht. Man ist sich in Paris darüber klar geworden, daß wirtschaftliche Werte für Frankreich aus dem Ruhrgebiet nicht herauszuholen sind. Deshalb will man, um sein Prestige aufrecht zu erhalten, einen Zustand völliger Gesetzlosigkeit in den besetzten Gebieten schaffen und durch blindwütigen Terror die Bevölkerung zur Nachgiebigkeit zwingen.

Dabei aber ist den „ruhmreichen" Franzosen selbst sehr wenig wohl zu Mute. Im Gegenteil: So unglaublich es klingt: Die Franzosen, bewaffnet bis an die Zähne, ausgerüstet mit allem Raffinement der modernen Kriegstechnik — sie haben Angst vor den unbewaffneten Deutschen. Wie furchtsame Kinder im Dunkeln Lieder singen, so suchen die Franzosen am Rhein, an der Ruhr, in Baden ihre Angst vor der deutschen Wut durch möglichst rohes, gewalttätiges Auftreten hinwegzutäuschen.

Die Angst ist es, die ihre Nerven aufpeitscht, die Angst vor dem dunkeln, schweren Schweigen, das um sie herum anwächst und sich wie eine Zentnerlast auf ihre Seele legt, die Angst gewissermaßen vor dem luftleeren Raum, die Angst vor dem Nichts, die Angst, die verursacht wird durch das ganz beispiellose und unerhörte Gefühl, in einer Atmosphäre zu weilen, die bei jedem Drucke elastisch nachgibt und den Einzelnen ins Leere versinken läßt, die Angst davor, wie ein Schatten, wie ein Gespenst einherzugehen und von jeder menschlichen Berührung ausgeschlossen zu sein, die Angst der französischen Heerführung vor den eigenen Soldaten, die Angst der französischen Soldaten vor der deutschen Bevölkerung, die tiefste Angst des bösen Gewissens, das sich vor sich selbst zu verstecken sucht: kurz, Angst überall, Angst auf der ganzen Linie. Und in der Tat: Die Angst der in die Sackgasse ihrer eigenen Schandtaten getriebenen Soldaten, die beginnt, der Hand ihrer Führer zu entgleiten, vor der deutschen Rache ist sachlich nicht ganz unbegründet. Man bedenke die Lage der französischen Truppen, die in wirklich recht geringen Beständen auf Millionenstädte verteilt, kein eigentliches Schußfeld haben, und deren rückwärtige Verbindungen bei der immer weiteren Ausdehnung der Besetzung mehr und mehr geschwächt werden. Aus eben diesem Grund hat Marschall Foch von vornherein der Besetzung des Ruhrgebiets nachdrücklichst widerraten, und hat erst kürzlich der kluge General Sarrail in einem viel beachteten militärisch-wissenschaftlichen Leitartikel mit Rücksicht auf die strategisch mißliche Lage der Besatzungstruppen deren Zurückziehung nicht nur aus dem Ruhrgebiet, sondern auch aus dem Rheinland gefordert. Die Franzosen kennen also ihre eigene Schwäche ganz genau, und die Ruhrbevölkerung kennt sie nicht minder. Es ist unter diesen Umständen nicht wunderbar, daß die durch immer neue Mißhandlungen erbitterte Ruhrbevölkerung sich entsprechende Gedanken macht, wenn auch der Einfluß besonnener Führer bisher jede Explosion zu verhüten gewußt hat. Scharfsinnig und ruhig beobachtend, wie die Westfalen nun einmal sind, haben sie längst, ganz abgesehen von den eben erwähnten sachlichen Erwägungen, instinktmäßig die Angst der Franzosen herausgefühlt. Die Verspöttelung eben dieser Angst bildet das humoristische Gegenstück zu den erwähnten Erörterungen über andere Möglichkeiten. Man könnte ganze Bände mit den mehr oder minder witzigen Geschichtchen füllen, die unter der Ruhrbevölkerung über die französische Angst umlaufen. In Mühlheim-Berich ist es tatsächlich vorgekommen, daß ein aus dem Fenster einer kleinen Gastwirtschaft auf das Straßenpflaster fallender Blumentopf die ganz in der Nähe befindliche französische Wache zum Ergötzen der Bevölkerung alarmierte.

Helfen wir durch Festhalten an unserem Widerstand, daß die Angst der Franzosen weiter wächst, und daß sie in dieser Angst sich weiter lächerlich machen. Diese Belastungsprobe werden ihre Nerven nicht lange ertragen. Gibt es doch ein französisches Sprichwort, das in Uebersetzung sagt: „Das Lächerliche tötet."

Tagesspiegel.

Der Reichskanzler hat wegen des neuen Rechtsbruchs Frankreichs in Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt den Besuch in München und Stuttgart abgesagt und auf den ersten freien Tag verschoben. Der Reichstag wird auf Dienstag, den 6. März zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um eine Regierungserklärung über die weitere Besetzung deutschen Gebiets entgegenzunehmen.

In Paris spricht man von der bevorstehenden Besetzung von Frankfurt und Elberfeld. Auf der rechtsrheinischen Rheinbrücke und die Stationen Linz, Unkel, Gorel, Cohbach, Ehrenbreitstein, Vallendar, Fahr-Irrlicht, Leutzdorf und einige andere besetzt worden.

Die französische kommunistische Gewerkschaftsversammlung hat mit 75 gegen 18 Stimmen den Anschluß an die Moskauer Internationale beschlossen.

Bei einer Ersatzwahl in Willesden (Vorstadt Londons) wurde der liberale Kandidat Jonsten mit 14 824 Stimmen gegen den konservativen Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Stanley, der 9648 Stimmen erhielt, gewählt.

Nach der Londoner „Daily Mail" sollen sich bei Aleppo (Syrien) Eingeborene gegen die Franzosen erhoben haben. 5 Franzosen seien getötet worden.

Der Reichskanzler über den Abwehrkampf

Es geht um das Schicksal Europas

Berlin, 5. März. In einer Unterredung mit Vertretern der Rhein- und Ruhrlandpresse sprach sich Reichskanzler Cuno über den Abwehrkampf aus. Er sagte u. a.: Das Einbruchsgebiet ist der Schauplatz eines Kampfes von größter weltgeschichtlicher Bedeutung. Eine waffenlose Bevölkerung kämpft gegen den stärksten Militarismus der Welt und alle Welt begleitet den Kampf mit unbeschreiblicher Spannung und fragt sich, ob die Macht des Gedankens sich gegen den Druck der äußeren Gewalt behaupten wird. Volk und Reichsregierung bringen den Deutschen an Rhein und Ruhr tiefsten Dank für ihre treue Standhaftigkeit entgegen. In Paris muß man erfahren, wie sehr man sich täuschte, wenn man das rheinische Volk durch 4 Jahre Fremdherrschaft glaubte mürbe gemacht zu haben. Alle Maßnahmen werden an diesem deutschen Sinn scheitern.

Die übergroße Zahl der ausgewiesenen Beamten sind Rheinländer; es war also wieder eine Täuschung, wenn nach dem Vorschlag des Herrn Dariac, die „rheinische" Republik meinte errichten zu können, wenn nur erst die „preußischen" Beamten entfernt würden. Die Vertriebenen sind in Berlin gewesen und haben uns gesagt: „Nehmt keine Rücksicht auf uns. Einmal muß dieser Kampf der Vernunft gegen die Gewalt, des freien ehrlichen Verständigungswillens gegen den Rechtsbruch und den Vernichtungswillen gekämpft werden." — So haben auch die Arbeiter gesprochen. Aus dieser Volksgesinnung holen wir die Kraft zu wohlerwogener neuer Abwehr. Und täglich gehen uns aus dem Ausland Kundgebungen der Ermunterung zum Festhalten am Recht zu.

Die Triebfeder der Poincaréschen Politik ist der Wille, die wirtschaftliche und militärische Vorherrschaft Frankreichs in Europa auf Menschenalter hinaus festzustellen. Lothringisches Erz und die Kohle der Ruhr in französischer Hand vereint, ist das wirtschaftliche Ziel, die Zertrümmerung Deutschlands in kraftlose, von Frankreich abhängige Kleinstaaten ist das militärische Ziel. An Rhein und Ruhr wird also über das Schicksal Europas entschieden.

An die Verbündeten haben wir bisher Werte in Höhe von 46 Milliarden Goldmark abgeführt und unser ganzer Verlust beläuft sich bereits auf über 100 Milliarden Goldmark. Wir haben mehr geleistet, als wir konnten. Die deutsche Industrie hat sich, entgegen der Behauptung der französischen Regierung, die eine Verständigung nicht wollte und in Cannes hintertrieben hat, freiwillig an den Leistungen beteiligen wollen; Frankreich hätte Geld durch eine internationale Anleihe erhalten können es hat nicht gewollt.

Im jetzigen Abwehrkampf hat auch nicht erst die Reichsregierung den Widerstand geschaffen, wie man in Paris behauptet, sondern jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau ist vom Abwehrwillen beseelt; trotz der französischen Flugblätter.

Die Löhnung und die Ernährung unseres Volks ist gesichert. Unsere bedrängten Volksgenossen sollen aber auch wissen, daß wir nicht untätig sind. Keine

Wer seine Heimat liebt, gibt zum deutschen Volksopfer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

andere Regierung in Deutschland hätte anders handeln können. Wir kennen die Gründe des Einbruchs genau, deshalb muß unsere Abwehr fest bleiben. Wir werden vielleicht noch eine längere Zeit in diesem bitteren Abwehrkampf auszuharren haben; aber wir wissen auch, daß wir ausharren müssen, wenn wir nicht alles verlieren wollen, — und daß wir ausharren können.

Unser Ziel ist klar vor aller Welt: Wir wollen die Freiheit widerrechtlich besetzten deutschen Landes, wir wollen unser Recht auf Leben, wir wollen ein freies einiges Deutsches Reich und wir werden keiner Lösung zustimmen, die nicht die Rheinlande in ihrem ganzen Bestand ungeschmälert läßt.

*

Was Reichskanzler Cuno sagte, wird jedem Deutschen aus der Seele gesprochen sein. Diese Sprache, die den verlegenen Scheingründen die wirklichen Absichten der französischen Regierung so ungeschminkt gegenüberstellt, wird auch im Auslande verstanden werden. Es war auch ganz gut, daß klar und deutlich festgestellt wurde, was Deutschland schon geleistet hat. Vielleicht hätte der Reichskanzler auch noch auf die unerhörten Gewalttaten hinweisen dürfen, die in den besetzten Gebieten wie mitten in einem Krieg tagtäglich begangen werden. Wahrscheinlich wollte sich der Reichskanzler indessen sich diese Feststellung auf die Regierungserklärung aufsparen, die in der Reichstagssitzung am Dienstag zu erwarten ist. Dankbar wird man für die bestimmte Erklärung sein, daß die Regierung keine Lösung annehmen wird, die auch nur einen Fußbreit Landes vom Rheinland wegnimmt oder seine staatliche Zugehörigkeit vom Reich irgendwie beeinträchtigt. Das muß auch der entschlossene Wille des ganzen deutschen Volks sein.

Vom Raubkrieg

Panzerwagenkampf gegen Wehrlose

Essen, 5. März. Ein französischer Panzerwagen versuchte einen deutschen Lastkraftwagen in einer Unterführung beim Hauptbahnhof zu rammen, der Lastwagen konnte mit genauer Not noch ausweichen. Darauf fuhr der Panzerwagen mit scharfer Drehung nach der Gegenseite auf den Gehweg hinein. Ein Arbeiter und zwei Schulknaben wurden schwer verletzt. Der Panzerwagen fuhr darauf weiter. Das Publikum, das sich um die Verwundeten annehmen wollte, wurde von französischen Soldaten mit Bajonetten bedroht.

Schulrat Schieffer wurde vom Kriegsgericht zu 1 Jahr Gefängnis und 1 Million Mark Geldstrafe verurteilt; er soll einen französischen Maueranschlag abgerissen haben.

„Alle deutschen Frauen und Kinder können kaputt gehen"

Essen, 5. März. In Gruiten wurde eine Hebamme überfallen, die in eine Familie gerufen war. Die Franzosen hieben mit Stöcken auf sie ein, nahmen ihr den Gerätekasten weg und schnitten ihr die Zöpfe ab. Sie machte auf den Zweck ihres Gangs aufmerksam, worauf ein deutschsprechender Offizier ihr entgegenbrüllte, alle deutschen Frauen können mitsamt ihren Kindern kaputt gehen. Allen blonden Frauen werden die Haare abgeschnitten und nach Paris geschickt. Die deutschen Zöpfe brauchen nicht länger zu sein als der gekürzte Schwanz seines Pferdes.

Bochum, 5. März. Die Franzosen haben alle Lokomotiven und Wagen des Hauptbahnhofs, sowie ganze Kohlenzüge abgeschleppt. Die Bahnarbeiter wurden mit Gewalt verhindert, 10 000 Liter Milch für die Stadt auszuladen.

Gelsenkirchen, 5. März. Das letzte französische Bataillon ist wieder abgezogen. Auf einer langen Reihe von Kraftwagen der Schutzpolizei wurde die in Gelsenkirchen gemachte Beute fortgeschleppt.

In Gelsenkirchen wurden in vergangener Nacht 20 Einbrüche verübt. — Die Schutzpolizei ist bekanntlich verhaftet oder ausgewiesen.

Koblenz, 5. März. Die Franzosen raubten auf dem hiesigen Wohlfahrtsamt die für die Arbeitslosen bestimmten Unterstützungen; Gewerkschaftssekretär Kalt wurde ausgewiesen.

Koblenz und Ehrenbreitstein gleichen einem großen Heerlager von weißen, gelben, roten, braunen und tiefschwarzen Franzosen.

Die französische Begründung

Berlin, 5. März. Die französische Regierung hat der [illegible] in einer Note kurz mitgeteilt, daß die Besetzung von Darmstadt und der Höfen in Karlsruhe und Mannheim verfügt worden sei, weil der Rhein-Herne-Kanal durch absichtliche Versenkung von Kähnen gesperrt worden sei.

Köln, 5. März. Zwei französische Kompagnien besetzten in Krefeld die Fabrik für feuerfeste Steine von Stöcker u. Kunz (Hauptwerk in Mülheim), die sich geweigert hatten, an Franzosen und Belgier zu verkaufen. 60 Eisenbahnwagen wurden in die Fabrik geschoben und wahllos mit Steinen beladen. Die Fabrikbeamten wurden verhaftet. Die Arbeiter verließen sofort das Werk.

Tyrannisierung des Verkehrs

Ludwigshafen, 5. März. Die Besatzungsbehörde hat angeordnete, daß ab Montag, den 5. März bis einschl. Freitag, den 9. März im Bahnkreis Ludwigshafen einschließlich der Rheinbrücke eine Verkehrssperre eintritt. Von abends 9 Uhr bis morgens 6 Uhr ist jeder Verkehr verboten, nämlich als Strafe für böswillige Verkehrsstörungen durch Eisenbahner.

Auf der Rheinbrücke lassen die Franzosen die Fuhrwerke von Mannheim nach Ludwigshafen durch, auf der Rückfahrt verlangen sie aber von den Führern eine Sicherheit in Höhe von 10 v. H. des betr. Fuhrwerks. Da die Wertabschätzung durch die Franzosen erfolgt, so sind de verlangten Summen sehr hoch.

Mannheim, 5. März. Im Bahnhof Industriehafen besetzten die Franzosen das Stellwerk 3.

Offenburg, 5. März. General Michel hat die Auflösung und Entwaffnung der badischen Gendarmerie in Offenburg und Appenweier befohlen. Demnach sollen alle bestraft werden, die sich weigern, unter französischem Befehl Dienst zu tun.

In Offenburg wurde Kreisbahnoberinspektor Hertlein verhaftet.

In der Pfalz suchen die Franzosen das Publikum durch Freifahrten auf der Eisenbahn anzulocken. Die Gefahren in den von Franzosen geführten Zügen schrecken jedoch die Reisenden ab.

Da der Zugsverkehr in der Pfalz auf den Hauptstrecken ruht, hat die Postverwaltung einen Kraftwagenbetrieb für Briefe und Pakete eingerichtet.

Darmstadt, 5. März. Die Franzosen halten noch die Lokomotivwerkstätten, das Elektrizitätswerk und einen Bahnübergang besetzt, vom Haupt- und Güterbahnhof sind die Posten zurückgezogen. Der Personen- und teilweise der Güterverkehr sind wieder aufgenommen. Die Darmstädter Schutzpolizei ist im Odenwald untergebracht.

Die Milliarden bleiben geraubt.

Berlin, 5. März. General Degoutte hat die Reichsbank verständigt, daß die geraubten 12,8 Milliarden Mark nicht zurückgegeben werden, da die Reichsbank seit dem 13. Januar sich den Vorschriften der Rheinlandkommission widersetzt habe. Die gleichzeitig beschlagnahmten Platten werden ausgeliefert, wenn die Reichsbank die Unversehrtheit der Versiegelung bestätige.

Meineidsminister Hector verschwindet

Saarbrücken, 5. März. Dr. Hector teilte der Regierungskommission des Saargebiets mit, daß er durch seinen „Gesundheitszustand" verhindert sei, Mitglied der Kommission zu bleiben. An seiner Stelle wird der ehemalige Landrat des Kreises Saarlouis, Heland, in die Kommission berufen.

Die Rechtsvertreter Hectors teilten der deutschen Strafkammer mit, daß Hector sich „nachträglich erinnert" habe, die (unter Eid abgeleugneten) beiden Briefe an den ehemaligen Ministerpräsidenten Clemenceau geschrieben zu haben.

Die englische Ueberwachung

Köln, 5. März. Die englische Besatzung hält darauf, daß die bis jetzt vereinbarte Zahl von 6 französischen Durchgangszügen nicht überschritten wird; an der Grenze hat das französische Zugspersonal den Dienst abzugeben. Deutsche Gefangene dürfen nicht durch das englische Besetzungsgebiet geführt werden.

Die Franzosen haben einen verschlossenen Wagen, in dem die Leiche eines verstorbenen, zur englischen Ueberwachungskommission in Berlin gehörenden Mitglieds nach Köln geführt werden sollte, an der Ueberwachungsstation des Ruhrgebiets angehalten und erst auf den englischen Einspruch nach vier Stunden freigegeben.

Der Holzraub

Paris, 5. März. Der erste Verkauf von Holz aus deutschen Staatswäldern in Aachen hat nach dem „Journal" 640 000 Franken ergeben, 40 000 Franken über den Voranschlag. Käufer waren Händler aus Belgien. Deutsche waren anwesend, boten aber nicht. Weitere Verkäufe sollen am 10. März in Cleve und am 1. April in Koblenz stattfinden.

*

Gegen die Spione und Verräter

Berlin, 5. März. Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, wonach mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft wird, wer während der in Friedenszeit erfolgten Besetzung diesen beiden Mächten als Spion dient oder Spione aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet. Dazu tritt Geldstrafe bis 500 Millionen Mark, Vermögensbeschlagnahme, Verlust öffentlicher Aemter oder der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte (Abgeordnete usw.).

Für die besetzten Gebiete

Berlin, 5. März. Die Deutschen in Buenos Aires (Argentinien) haben dem Reichskanzler für den Abwehrkampf eine Milliarde Mark zur Verfügung gestellt.

Lord Derby für Frankreich

London, 5. März. Kriegsminister Lord Derby sagte in einer Rede in Liverpool, er verurteile die französische Politik im Ruhrgebiet nicht: mit dem Herzen sei er auf Frankreichs Seite, mit dem Verstand auf der andern Rheinseite. England dürfe nichts tun, was den Erfolg der französischen Unternehmung vereiteln könnte.

Die Amerikaner beschweren sich

London, 5. März. Die amerikanische Regierung hat eine formelle Untersuchung über das französische Verfahren angestellt, amerikanische Waren aus dem Ruhrgebiet auszuschließen. Amerikanische Kaufleute haben den Staatssekretär Hughes ersucht, unverzüglich Schritte zu tun, damit der amerikanische Handel mit dem besetzten Gebiet wieder aufgenommen werden könne.

Neue Nachrichten

Aktenraub in der deutschen Botschaft

Berlin, 5. März. Wie gemeldet wird, sind bei dem Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom aus dem mit Nachschlüsseln geöffneten Schrank des Sekretariats die Geheimschriftzeichen der Botschaft sowie eine Mappe mit Geheimakten gestohlen worden, während ein Geldbetrag unberührt blieb. Die Diebe hatten sich schon vor einigen Tagen in der Uniform von Gendarmen (Carabinieri) in den Garten der Botschaft eingeschlichen, waren aber ausgewiesen worden. Zwei der gedungenen Räuber sind verhaftet, der dritte scheint mit den Akten entkommen zu sein. Während der Verhaftung in der Botschaft erschienen angebliche italienische Beamte, die die „Auslieferung" der Räuber verlangten, das Botschaftspersonal gab sie indessen nicht frei, bis das italienische Ministerium des Aeußern benachrichtigt war.

Die Freigabe der kleinen deutschen Guthaben in Amerika bestätigt

Washington, 5. März. Präsident Harding hat den Gesetzentwurf über die Rückgabe aller den Angehörigen der ehemals mit Amerika im Krieg befindlichen Staaten gehörenden Vermögen, sofern diese den Betrag von 10 000 Dollar nicht überschreiten, genehmigt. Durch diesen endgültig zum Gesetz erhobenen Entwurf werden 95 Prozent aller im Krieg beschlagnahmten Einzelvermögen freigegeben.

Württemberg

Aalen, 5. März. Lebensmittelwucher. Einer Bauersfrau vom Ries wurden 31 Eier beschlagnahmt, weil sie 300 ℳ für das Stück verlangte. Einem Frankfurter Aufkäufer wurden 50 Pfund Butter wegen falscher Deklarierung und 1200 Eier beschlagnahmt, weil er keinen Aufkaufschein hatte.

Gerechtigkeit.

Roman von Eduard Appel.

26. (Nachdruck verboten.)

XI.

Draußen jubelte der Frühling.

Die Erde dampfte von Kraft und Jugend und reckte ihre braune Brust, befreit von dem beengenden weißen Kleide, nackt der Sonne entgegen. Da und dort wurde der braune Ton bereits von saftigem, jungen Grün unterbrochen und in der Ferne — weit — stieg es tiefblau empor hoch hinauf bis zum leuchtenden Sonnengold. Auf den Aesten der Bäume und Sträucher strotzte es von grünen Knöpfen, lärmenden Spatzen, jauchzenden Sängern und Schwalben, und Störche bauten ihre Nester.

Frau Decker war mit Klara im Garten. Sie saßen in dem Gartenhäuschen, das im Sommer von wildem Wein ganz überwuchert wurde, dessen Gitter jetzt jedoch noch ganz durchsichtig und nur von dem Geäder der feinen Aeste überzogen war.

Klara saß stumm und traurig, während ihre Mutter beharrlich auf sie einredete. Sie versuchte es zum so und sovieltenmale, ihre Tochter für ihren Lieblingsgedanken zu gewinnen, sie einer Ehe mit Beier geneigt zu machen.

Aber Klara konnte sich dazu nicht entschließen, das Bild des geliebten Mannes stand zu fest vor ihrer Seele und obwohl sie sich selbst zu entsagen entschlossen hatte, leuchtete dennoch im entferntesten Winkel ihres Herzens noch ein schwacher Hoffnungsschimmer auf Glück.

Vielleicht kam es unverhofft durch einen unerwarteten Zufall, vielleicht — vielleicht — und wenn schon nicht — so wollte sie wenigstens frei bleiben und mit stiller Wehmut an ihn denken können.

Frau Decker ergriff Klaras Hand. „Schau, Kind," sagte sie — „wir sind ihm so sehr zum Dank verpflichtet, ohne ihn wärest du nie gesund geworden — er machte es möglich, daß wir nach Italien gehen konnten. Es ist ja so ein großes Glück, wenn er dich heiratet — du kannst es unmöglich ausschlagen."

„Aber was soll denn das für ein Leben werden? Wie stellst du dir eine solche Ehe vor?"

„Wie ich mirs vorstelle? Warum? Wie soll ich mirs denn vorstellen?"

„So ganz ohne Neigung nebeneinander zu leben — immer — bis zum Tode."

Frau Decker ließ die Hand ihrer Tochter los.

„Das ist eine sehr kindische Anschauung."

„Du weißt doch, Mama, daß ich Borr liebe."

„Und an uns denkst du gar nicht? Bedenke doch unsere verzweifelte Lage. Du siehst ja, daß wir sonst verhungern müssen."

Klara ergriff die Hände ihrer Mutter und bat verzweifelt: „Laß mich arbeiten, Mama, laß mich für euch sorgen. Ihr sollt keine Not haben. Tag und Nacht will ich nähen und dabei fröhlich und unverdrossen sein; nur meine Freiheit laß mir, nur das verlangt nicht von mir."

„Nähen! Das darfst Du eben nicht. Keine Nadel darfst du anrühren." Und nun stellte sie ihr vor, was eine Mutter alles für ihr Kind tut, wie viel bange Nächte sie für dasselbe durchwachen muß, wie viel Tränen sie weint, wenn sie um sein Leben zittert. Sie sagte ihr weiter, daß sie nichts anzufangen wüßte, wenn sie nein sagte, als die Kleinen zu nehmen und ins Wasser zu gehen. Glücklich zu sein, meinte sie, ganz glücklich, sei nur wenigen Menschen beschieden. Was könnte sie denn machen, wenn sie unheilbar krank wäre, wenn sie Tag für Tag unter gräßlichen Schmerzen litte. Sie sei doch wenigstens gesund und sie erwarte eine anständige Versorgung — das wäre wohl Glück genug.

Klara seufzte tief auf.

„Siehst du," sagte Frau Decker — „man muß die Zähne zusammenbeißen. Was konnte ich denn machen, damals, als sie deinen Vater fortführten und ich nun dastand — mit vier hungrigen Mäulern? Hätte ich mich vergiften sollen? Was wäre denn aus euch geworden? Ich mußte die Zähne zusammenbeißen und es tragen."

„Ach ja!" seufzte Klara — „ach ja!"

„Und die Kinder" — grollte Frau Decker — „die Kinder wollen für ihre Eltern gar kein Opfer bringen. Ja, ja — das vierte Gebot ist ihnen fremd. Sie gehen ihren eigenen Weg."

„Mama," flehte Klara — „sprich nicht so, es tut mir weh. Du kannst gewiß nicht sagen, daß ich ein schlechtes Kind bin — aber — das — ist doch ein hartes Verlangen."

Frau Decker stand auf. „Ich lasse dir Zeit, Kind, überlege es dir, geh mit dir zu Rate. — Wenn es dir möglich ist — ich will dirs danken."

Dann ging sie ins Haus.

Wäre es nicht am besten gewesen, Borrs Antrag ohne Bedenken anzunehmen und nicht weiter zu fragen? Wie glücklich hätte sie sein können — beide. Und auch er würde ihre Familie nicht der Not preisgeben, auch er würde sie nicht verlassen. Aber — der Vater — der arme Vater! — nein! nein! — ihn konnte sie nicht opfern, seine Unschuld mußte an den Tag kommen. Es war schrecklich, sie hatte beide lieb und einen von ihnen mußte sie preisgeben. Aber ihr Vater war unschuldig und das ihm zur Last gelegte Verbrechen hatte Borr begangen. Gab es da noch eine Frage was sie zu tun habe? Lange — lange war sie so dagesessen — lange hatte sie nachgedacht. Sie hatte es gar nicht bemerkt, daß langsam die Dämmerung heraufgezogen und es endlich Nacht geworden war. Rasch erhob sie sich nun, um ins Haus zu gehen; als sie aus dem Lusthäuschen treten wollte, zog sie aber den Fuß wieder zurück und blieb.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 5. März. Verkehrssache. Der Gepäckverkehr vom unbesetzten Gebiet nach der Pfalz ist infolge Militarisierung der Hauptstrecke durch die Franzosen gesperrt, es sollen daher auch die Schnellzüge D 52 (Stuttgart ab 12.56 nachm.) und 53 (Stuttgart an 5.00 nachm.) zwischen Bruchsal und Germersheim aus. Die Schnellzüge über Mannheim beginnen und endigen daselbst.

Schramberg, 5. März. Wodurch die Ware verteuert wird. Ein hiesiger Gemüsehändler erhielt aus Tübingen eine Eilgutsendung im Gewicht von 140 Kilo. Die Fracht kostete sage und schreibe 22 808 ℳ! Wenn der Händler dann diese horrende Fracht auf das Gemüse schlägt und schlagen muß, dann heißt es, er ist ein „Wucherer".

Biberach a. R., 5. März. Nichts ist mehr sicher. In der Nacht wurde der Pferchkarren der Schafhalter Haydt und Groß zwischen hier und Rindenmoos erbrochen und 4000 ℳ Bargeld entwendet. Ferner ließ der Dieb auch noch zwei wollene Decken mitlaufen. Außerdem hat er ein Schaf abgestochen.

Ravensburg, 5. März. Diebstahl. In der Bleicherei in Weissenau wurden von den Arbeitern Benedikt Butscher und Adolf Katz Vorhangstoffe im Wert von mehreren Millionen gestohlen. Der größte Teil der Waren wurde in den Wohnungen der Diebe wieder gefunden.

Massenbachhausen OA. Brackenheim, 5. März. Versteigerung. Bei einer Nachlaßversteigerung wurden für 5,61 Ar Wiese 500 000 ℳ, 26,3 Ar Feld 1 700 000 ℳ und 32,8 Ar Feld 2 270 000 ℳ erlöst. Bei der Verpachtung von 9—10 Grundstücken wurden als Pachtzins für 1 Ar im Durchschnitt 12,8 Pfund Weizen gelöst. Die höchste Steigerung betrug 20 Pfund Weizen.

Gerstetten, 5. März. In der Wirtschaft zur Linde wurden, während das Wirtschaftslokal mit Gästen besetzt war, aus einem Zimmer neben der Küche 500 000 ℳ gestohlen, die zum Ankauf eines Rindes für einen auswärtigen Verwandten bestimmt waren.

Tübingen, 5. März. Ein Nachspiel zur Regimentsfeier. Das Schöffengericht hat, wie die „Schwäb. Tagwacht" berichtet, die Tübinger Genossen Seger, Hartmann, Walter, Hipp und Müller (Reutlingen), die anläßlich der Tübinger Regimentsfeier an das Ministerium des Innern ein Schreiben mit Drohungen gerichtet hatten, um die Regierung zum Verbot der Regimentsfeier zu zwingen, zu einer Geldstrafe von je 20 000 Mark, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen beantragt.

Allerlei

Not im Hause Wahnfried. Durch die anhaltende Geldentwertung und den Umstand, daß die Wagneropern nicht mehr abgabepflichtig sind, ist die Frau Cosima Wagner in große wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Sie war gezwungen, wertvolle Wagnerandenken des Hauses Wahnfried zu veräußern. Infolgedessen hat die Wiener Volksoper beschlossen, von allen Wagneraufführungen 1 Prozent als Ehrengabe an die Familie des Meisters abzuführen. Wie verlautet, ist eine Bewegung im Gang, den Deutschen Bühnenverein zu einem Beschluß gleichen Inhalts für alle ihm angegliederten Theater zu veranlassen. — Es darf als selbstverständlich betrachtet werden, daß die deutschen Bühnen es als eine Ehrensache ansehen, von der greisen Witwe Richard Wagners in ihren letzten Lebensjahren jede Not fernzuhalten.

Rittmeister Hindenburg bei Mars-la-Tour. Ein weiterer Ueberlebender des berühmten Reiterangriffs bei Mars-la-Tour, Reinhard Kästner in Leipzig, gibt einem Blatt bekannt, daß er das Gefecht in der 4. Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments mitgemacht habe unter dem Kommando des tapferen Rittmeisters Freiherrn von Bennekendorf und von Hindenburg, der den Heldentod fand. Dieser Rittmeister war der Oheim des Generalfeldmarschalls.

Eine Million für die Wartburg. Ein aus Eisenach gebürtiger Deutsch-Amerikaner hat seiner Vaterstadt 1000 Dollar (22 Millionen) Mark geschenkt. Davon soll für die Wartburg eine Million verwendet werden.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom. In der Nacht zum Sonntag drang eine bewaffnete Bande in die deutsche Botschaft in Rom ein. Es entspann sich ein Kampf mit dem Personal, wobei Legationssekretär Altenburg und einer der Räuber verwundet wurden. Die Räuber sollen verhaftet sein. Mussolini sprach sein Bedauern aus; er habe getadelt, daß der italienische Schutz der Botschaft ungenügend gewesen sei.

ep. **Die Bibel als Schundliteratur.** In einer Bücherausstellung der „Arbeiterjugend" in Sprottau wird die Bibel unter der Schundliteratur ausgestellt.

ep. **Die „humanen" Franzosen.** Wie dem Zentralausschuß für Innere Mission aus dem Ruhrgebiet berichtet wird, werden besonders die Anstalten der evang. Liebestätigkeit von den französischen Truppen in Anspruch genommen und vergewaltigt. Der Hauptausschuß hat für die Berufsarbeiter der Inneren Mission in Rheinland und Westfalen die Sammlung eines Notopfers eingeleitet.

Verständige Hunde. Auf Befehl der Einbruchsarmee müssen in Dorstfeld sämtliche Hunde Maulkörbe tragen, weil ein deutscher Hund einen französischen Offizier gebissen hat. Ob der Hund vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, ist noch nicht bekannt.

Die tägliche Herstellung von Reichsbanknoten, die in den letzten Tagen 35 Milliarden Papiermark betrug, ist jetzt auf 45 Milliarden erhöht worden. Für die Herstellung von Zahlungsmitteln beschäftigt die Reichsbank nicht weniger als 33 Druckereien und 12 Papierfabriken. Durch den neuen 50-Tausender, der jetzt herausgekommen ist, können weitere 15 Milliarden im Tag geliefert werden, und man hofft, noch Ende dieser Woche die Leistung auf 75 Milliarden zu erhöhen. Durch die Herstellung von 100 000-Mark-Scheinen wird man es Ende des Monats auf 125 Milliarden täglich bringen.

Hereingefallen. Die Metzgerinnung in Koblenz hatte einen Posten Häute im Wert von 25 Millionen Mark an eine Firma in Leipzig verkauft und wollte ihn ins unbesetzte Gebiet absenden, obgleich die Verzollung an den Feind verboten ist und alle Geschäfte der besetzten Gebiete übereingekommen sind, keine Abgaben an die Franzosen zu bezahlen. Trotzdem bezahlte die Metzgerinnung die Kontributionsabgabe von 10 Prozent (2½ Millionen) an die französische Behörde. Als aber die deutschen Eisenbahner in Limburg von dem undeutschen Verhalten der Innung erfuhren, fingen sie die Sendung ab, die nun auf irgend einer kleinen Station des Westerwalds in Verwahrung ruht, um sie vor den französischen Krallen zu bewahren. Die Leipziger Firma ist vom Kauf zurückgetreten und so ist die Innung die an die Franzosen gezahlten 2½ Millionen los. Wann sie die Häute wieder bekommt, kann heute noch kein Mensch sagen.

Studentisches Gesundheitsamt. An der Technischen Hochschule in Dresden ist ein studentisches Gesundheitsamt gegründet worden, das alle tuberkulosen Studenten einer geeigneten Behandlung zuführen soll. Eine Untersuchung des Hygienischen Instituts hat nämlich ergeben, daß etwa zehn Prozent der Studenten als tuberkulos oder tuberkulos gefährdet angesehen werden müßten.

Das Heiraten wird teurer. Dem Reichstag liegt ein Gesetzentwurf vor, nach dem die Standesamtsgebühren der Neuzeit angepaßt werden sollen. So sollen die Verehelichungsgebühren für gewöhnlich auf 1000 Mark festgesetzt werden.

ep. **Der Deutsche Evang. Kirchenausschuß** hat außer dem bereits veröffentlichten Schreiben an die evang. Kirchen des Auslands wegen der Vergewaltigung des Ruhrgebiets auf Anregung des Schweizerischen Kirchenbunds die Errichtung einer deutschen Hauptstelle für ausländische Kirchenhilfe beschlossen; 7 Mitglieder des Kirchenausschusses und 3 Vertreter der Freikirchen sollen dieser Stelle angehören. Eingehend verhandelt wurde über brennende Fragen des sozialen Lebens, die Alkoholfrage (Schankstättengesetz), die Elternbewegung, den Stand des Reichsschulgesetzes sowie über innerkirchliche Fragen. Der Kirchenausschuß empfahl den Landeskirchen eine Kirchenkollekte für den neu gegründeten Verband für evang. Auswandererfürsorge. Besondere Fürsorge wird den nach Holland auswandernden Mädchen zugewandt. Trotz der wachsenden allgemeinen Schwierigkeiten wurde an dem Beschluß festgehalten, im Herbst wenn möglich nach Elberfeld-Barmen den 3. Kirchentag einzuberufen.

Es ist nichts so fein gesponnen. In einem Ort des Taubertals ließ sich ein Mann vom Küfer heimlich einen Hahnen an der Rückseite des Weinfasses im Keller anbringen; seine bessere Hälfte sollte nichts davon wissen, wenn er dann und wann sich einen Extraschoppen zur Stärkung leiste. Der Küfer tat, wie ihm geheißen. Es dauerte nicht lange, da kam auch die bessere Hälfte zum Küfer mit dem gleichen Anliegen; ihr Magen brauche so eine Nachhilfe, aber der Mann dürfe beileibe nichts davon erfahren. Der Küfer kam wieder, diesmal war er aber rasch mit der Arbeit fertig, der heimliche Hahnen war ja schon da. Er sagte aber auch kein Sterbenswörtchen. Nach kurzer Zeit aber war das Fäßchen leer, obwohl der Schlüssel zum vorderen Sicherheitshahnen von beiden Seiten gewissenhaft gehütet worden war. Die Frau kam aber nun doch dahinter und beide waren so klug, herzlich über die List des anderen zu lachen und zur Feier der Versöhnung ein neues Fäßchen anzustechen.

Einen guten Schädel scheint ein Geschäftsmann aus Konstanz zu besitzen, der auf dem Bahnhof Radolfzell auf den schon in Fahrt befindlichen Schnellzug aufsprang, dabei aber mit dem Kopf vor die Räder fiel und vom Bremsblock zur Seite geschleudert wurde. Er kam mit einer leichteren Kopfverletzung davon.

Zurück zur Arbeit. In Braunschweig ist seit der Revolution der vierte Fall zu verzeichnen, daß ein gewesener Minister wieder zur „Handarbeit" zurückkehrt. Der erste weibliche Kultusminister wurde bekanntlich Garderobefrau, der zweite Kultusminister wurde Gastwirt, ein weiterer Minister übernahm eine Fabrik und nun hat der ehemalige Justizminister Tunke den bekannten Gasthof „zum braunen Hirsch" in Braunschweig käuflich erworben.

Straßenraub. Zwei Kassenboten der Darmstädter Bank in Niederschöneweide bei Leipzig wurden auf offener Straße bei hellem Tag von drei maskierten Männern überfallen und ihrer Mappen mit 10½ Millionen Mark beraubt. Die Räuber entflohen auf Fahrrädern. — Der Vorgang scheint etwas dunkel zu sein. Die Kassenboten trugen Revolver, von denen sie aber erst Gebrauch machten, als die Maskierten davongefahren waren.

Ein 17jähriger Kaufmannslehrling unterschlug in seinem Geschäft 2½ Millionen Mark. Als er nach einigen Tagen verhaftet wurde, hatte er noch 75 000 Mark. Das übrige hatte er verbraucht.

Ein Dienstmädchen wurde in Berlin verhaftet, das der Sängerin Kemp Juwelen im Wert von vielen Millionen gestohlen hatte. Die Juwelen sind verloren, da sie das diebische Mädchen an einen ausländischen Händler um ein Spottgeld verkauft hat.

Die Gans als Goldfinder. Die Frau eines Farmers in Invermere in Britisch-Kolumbien fand neulich im Kropf einer von ihr geschlachteten Gans Feingold im Wert von 5 Pfund Sterling. Als dies bekannt wurde, bemächtigte sich der ganzen Gegend ein Goldfieber und selbst von weit her kamen Abenteurer und Spekulanten zugereist, die in den Flüssen und Bächen jener Gegend das Schürfrecht erwerben oder sonstwie die Aufregung geschäftlich ausbeuten wollen.

Woher stammt der Name Fibel? Die Fibel, das ABC-Buch für Anfänger, ist uns allen aus unserer frühesten Schulzeit her wohlbekannt, aber der Name dieses nützlichen Büchleins ist schwer zu erklären. In einem kleinen Roman, dem „Leben Fibels", erzählt Jean Paul von einer sächsischen Vogelstellerfamilie namens Fibel. Einer aus diesem Geschlecht war es, der das damals im Gebrauch befindliche ABC-Buch auf Anregung eines Pfarrers verbesserte und als „Neues ABC-Buch von Fibel" herausgab. Der Eigenname dieses vielverbreiteten Büchleins wurde dann bald zum Gattungsnamen, wie ja auch heute noch gerade Schulbücher meistens kurzweg mit dem Namen des Verfassers genannt werden. In „Ueber Land und Meer" wird aber darauf hingewiesen, daß es auch noch eine andere Ableitung des Wortes gibt. Die Fibel soll nämlich von Bibel herkommen und eine Verballhornung dieses Wortes sein. Die Fibel enthielt nämlich in früherer Zeit hauptsächlich biblischen Lesestoff und war eine kleine Bibel, die wohl Kinder zuerst fälschlich als „Fibel" ausgesprochen haben mögen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 5. März 22 824.40 (22 851.90).

1 Pfund Sterling 106 732.—, 100 holl. Gulden 897 251.—, 100 Schw. Franken 424 935.—, 100 franz. Franken 138 155.—, 100 belg. Franken 120 697.—, 100 ital. Lire 108 927.—, 100 österr. Kronen 31.92, 100 tschech. Kronen 674.31, 100 polnische Mark 50.—.

Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 3. März: Holland 19, Belgien 67, Dänemark 26, Schweden 19, Italien 74, London 19, Neuyork 18, Paris 59, Schweiz 19, Spanien 23.

Die Goldanleihe. Die Zeichnungsfrist auf die Goldanleihe soll am 12. März beginnen und bis Mitte April laufen. Es werden Schatzanweisungen ausgegeben in Stücken zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar zum Kurs von 100 Prozent. Stücke zu einem Dollar werden nicht ausgegeben. Die Rückzahlung erfolgt nach drei Jahren zum Kurs von 120 Prozent. Als einzahlungsfähige Devisen sind zugelassen: neben Dollars, Pfund Sterling, holländische Gulden, Schweizer Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos und japanische Yen. Die Rückzahlung erfolgt in Dollardevisen; aber das Reich hat auch die Möglichkeit, die Rückzahlungen in Gold zu leisten, und zwar in einem bestimmten Grammgewicht Gold für jeden Dollar.

Der Goldankaufspreis bleibt vorläufig unverändert 85 000 ℳ für ein Zwanzig- und 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Silbermünzen der 1500fache Betrag des Nennwertes.

Vom Geldmarkt. Zinsfuß auf Schatzwechsel 9 bis 10 Prozent, gegen Wertpapiere 13 Prozent. Nachfrage noch immer groß.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 5. März: 175 000 Mark (unverändert) für 100 Kilo.

•

Stuttgarter Börse, 5. März. Der weitere Vormarsch der französischen Truppen in Süddeutschland und die verworrene politische Lage im allgemeinen beeinflußten die Börse heute recht ungünstig. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Börsentagen war heute reichlich Material vorhanden, indem zahlreiche Verkaufsaufträge vorlagen, wogegen die Kauflust sehr gering war. Die Folge waren Kursermäßigungen auf der ganzen Linie, welche zum Teil beträchtlichen Umfang angenommen haben. Man bleibt bis zum Schluß schwach. — Bankaktien: Hypothekenbank 4000, Notenbank 20 000 (18 000), Vereinsbank 6000. — Brauereiaktien: Eßlinger 5 500, Rettenmeyer 18 500, Pfauen 11 000, Ravensburg 4000 (3800), Hohenzollern 22 500, Wulle 10 000 (9000). — Metallaktien: Feinmechanik 100 000 (114 000), Hohner 35 000, Jungbans 16 000 (19 000), Metallwaren 23 000 (20 000). — Maschinenwerte: Daimler 9500 (12 000), Laupheimer 56 000, Eßlingen 15 000 (18 000), Heßer 20 000 (19 000), Neckarsulmer 13 500 (18 500). — Spinnereiwerte: Unterhausen 30 000, Erlangen 21 000, Kolb-Schüle 19 000 (22 250), Bietigheim 70 000 (65 000), Kuchen 27 000 (20 000), Filz 30 000 (35 000), Eßlingen 34 000 (38 000), Kattun 80 000; Leinenindustrie 43 500 (45 000). — Sonstige Werte: Anilin 30 000 (36 000), Heidelberger Zement 15 000 (21 000), Köln-Rottweil 24 000 (31 000), Krumm 8000 (9000), Salzwerk Heilbronn 85 000, Stuttgarter Zucker 14 000 (16 000), Mannheimer Oel 30 000, Ziegelwerke 25 000 (30 000).

Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter Produktenbörse, 5. März. Neuer württ. Weizen (Preise in 1000 ℳ): 100—110, neue württ. Sommergerste 80—85, Hafer 50—65, Weizenmehl 0 180—190, Brotmehl 165—175, Kleie 50—55, Heu 40—42, Stroh (drahtgepreßt) 40—42.

Mannheimer Produktenbörse vom 5. März. Die Produktenbörse zeigte keine ausgesprochene Haltung. Die Umsätze blieben gering. Verlangt wurde bahnfrei Mannheim für die 100 Kilo (alles in 1000 Mark): Weizen 105—108, Roggen 90—95, Gerste 92—100, Hafer inländ. 60—85, ausländ. 100—110, Mais 110, Wiesenheu 46 bis 47, Luzerne Kleeheu 50, Preßstroh 40—42, gebundenes Stroh 38 bis 40.

Märkte

Mannheimer Schlachtvieh- und Pferdemarkt vom 5. März. Zum Viehmarkt waren zugeführt und wurden die 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt (alles in 1000 ℳ): 58 Ochsen 160—260, 38 Bullen 160 bis 230, 383 Kühe und Rinder 110—265, 302 Kälber 230—270, 1060 Schweine 250—290. Die Haltung mit Großvieh war mittelmäßig, in Kälbern und Schweinen lebhaft. Der Markt wurde geräumt. — Zum Pferdemarkt waren zugeführt und das Stück gehandelt: 10 Wagenpferde 1.4 bis 4.5 Mill. Mk., 103 Arbeitspferde 1.5 bis 3 Millionen Mark und 350 Schlachtpferde 0.3—1 Mill. Mark. Der Handel verlief in allen drei Gattungen mittelmäßig.

Donaueschingen, 3. März. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurden bezahlt für Ochsen 1.5 bis 5 Millionen Mark, für Kühe 1—2 Millionen, Kälber 1.2 bis 2.5 Millionen, Stiere 500 000 ℳ bis 1 Million, Rinder 350 000—700 000 ℳ, Läufer 250 000 bis 400 000 ℳ das Paar, für Ferkel 100 000 bis 220 000 ℳ.

Entringen OA. Herrenberg, 5. März. Bei dem im Waldteil Winterhalde und Schweinsbag abgehaltenen Holzverkauf wurden Flächenlose, geschätzt zu 150 Wellen, bis zu 336 000 ℳ gesteigert.

Balingen, 5. März. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 150 Stück Milchschweine. Der Handel war schleppend, aber alles wurde verkauft. Der Preis für 1 Stück betrug 70 000 bis 120 000 Mark.

Ravensburg, 5. März. Pferdemarkt. Zufuhr: etwa 100 Stück. Preise zwischen 2.5 und 25 Millionen Mark. Fohlen 2 bis 2.5 Millionen Mark.

Pfullendorf, 3. März. Auf dem Viehmarkt wurden für Arbeitspferde 1—7 Millionen, für Schlachtpferde 300 000 bis 350 000 ℳ und für Fohlen 1.4—6 Millionen bezahlt. Auf entsprechender Höhe standen die Preise für Rindvieh und Ferkel.

Wetterbericht

Druckstörungen beherrschen andauernd die Wetterlage in Süddeutschland. Nördliche Winde drücken die Temperatur herunter. Am Mittwoch und Donnerstag ist daher naßkaltes Wetter zu erwarten.

Entwicklung in der Goldschmiedekunst

Ein Rückblick auf die letzten Jahrzehnte der Entwicklung im Goldschmiedegewerbe bietet leider ein trostloses Bild geistiger Verarmung auf dem Gebiet echter und wahrer, d. h. schöpferischer Kunst. Von der Ueberlieferung der mittelalterlichen Schmuckschöpfungen, welche in den Werken erster deutscher (Münchner, Nürnberger) Meister lebendig war, sind im letzten Jahrhundert nur ganz spärliche Reste übrig geblieben. Der Glanz der „künstlerischen Kultur", der von Paris ausging, überflutete auch Deutschland und ließ hier ein „Kunstgewerbe" und eine „Kunstindustrie" aufkommen, die weder mit Kunst noch Qualität etwas gemein hatten. Der ausschlaggebende Wert wurde darauf gelegt, den Weltmarkt mit billiger Ware zu überschwemmen; die Schlote rauchten, Fabriken und Industrien erstanden neu. Man stellte sich auf die Massenerzeugung ohne Rücksicht auf die Güte der Erzeugnisse ein. Und das in einer Zeit, in der man durch Neugründung von Akademien und Schulen der hohen Kunst immer neue Tempel baute. Auf die Industrie sah diese hohe Kunst jedoch infolge deren einseitiger Einstellung herab, und das Kunsthandwerk nahm sie nicht für voll.

So kam es, daß das in früheren Jahrhunderten so bedeutsame Goldschmiedehandwerk zur Seite gestellt durch Industrie, Händlerschaft und Publikum ein kümmerliches Dasein fristete. Die Produktion an Juwelen und Gold-„Waren" wurde dem Zeitgeist insofern angepaßt, als man es sich besonders angelegen sein ließ, „reale" Werte zu schaffen. Der große Stein herrschte vor, und zwar nicht aus Freude am Schmuck, sondern aus Freude am Geldwert. Die Produktion stellte sich auf die Vermittlung von Kapitalwerten ein. Allerdings wurde die Faßarbeit bis zur höchsten Vollendung in technischer und geschmacklicher Beziehung gesteigert unter steter Anlehnung an die Vorbilder französischer Juwelierkunst. Eine Generation tüchtiger Fasser wuchs heran. Ihnen zur Seite standen die Goldarbeiter der modernen Schule, deren Hauptleistung in der Platinbearbeitung und der geschickten Vorbereitungsarbeit für die Fassung bestand. Es ist erklärlich, daß demgegenüber die Metallbearbeitung des Golds in den Hintergrund trat und die künstlerische Verwertung desselben mangels geeigneter Kräfte und aus der Verständnislosigkeit der Zeit für sie nach und nach schwand.

Das ist bis in die Anfangsjahre dieses Jahrhunderts so geblieben, bis die durch die Tätigkeit des Werkbunds charakterisierten Bestrebungen einsetzten, die auf Förderung des Qualitätsgedankens hinausliefen. Seitdem geht die Entwicklung stetig vorwärts. Noch blüht die alte Meistertechnik des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mittelalterlichen wahren Künsthandwerkers nur in den Werkstätten einzelner Künstlergoldschmiede. Dort hat sie sich bis heute erhalten, und von dort gelangen Schmuckstücke von Eigenwert in die Hände der Händler, denen es darum zu tun ist, dem Publikum echte, deutsche Kunstschöpfungen zu bieten. Bei diesen wenigen Meistern ihres Fachs steht die Vertiefung in handwerkliche Kunst in glücklichster Harmonie mit dem aus der Zeit geborenen feinen Empfinden für eine neue Formgestaltung von bleibendem Wert. Durch ihre Werke ist die Unterlage gegeben für ein Aufblühen einer neuen handwerklichen Kunst des Goldschmieds, die allen Anforderungen an Qualität und Geschmack gerecht wird und die der Industrie einen deutlichen Fingerzeig geben wird, daß der Weg der deutschen Wirtschaft auch auf diesem Gebiet durch das Bekenntnis zu Form, Stil und Qualität bestimmt wird. Notwendig dazu ist freilich nicht nur die Erziehung des Publikums für einen verfeinerten Geschmack, sondern auch die bewußte Heranbildung eines Goldschmiedenachwuchses, dem nicht nur Linie und Form, sondern auch die Beherrschung alter oft schon halb vergessener Techniken in der Materialbearbeitung im Vordergrund der Bedeutung stehen.

E. T.

Letzte Nachrichten.

Die wichtige Reichstagssitzung am Dienstag.

Berlin, 5. März. Ueber die Einzelheiten der morgigen Regierungserklärung wird noch innerhalb des Kabinetts beraten. Dienstag vormittag 10 Uhr wird der Reichskanzler die Parteiführer zu einer Besprechung empfangen und nachmittags wird der Aeltestenrat des Reichstags zusammentreten, um die geschäftlichen Modalitäten für die Plenarsitzung vorzubereiten. Die Sitzung beginnt um 5 Uhr. Der Reichskanzler wird in feierlicher und verschärfter Form Protest gegen die französischen Gewaltakte einlegen. Daß dafür neuerdings die Form einer Reichstagserklärung gewählt worden ist, hat seine Begründung in der Tatsache, daß die vielseitigen von der Reichsregierung an die vertragsbrüchigen, zugleich aber auch an die übrigen Unterzeichner des Versailler Vertrages gerichteten Protestnoten nicht genügend Beachtung gefunden haben. Das Vorgehen der Franzosen mit der Androhung der Todesstrafe und der Besetzung der Rheinhäfen in Baden verschärft aber den Zustand in einer Weise, daß hiergegen ein Einspruch angesichts der ganzen Welt in augenfälligerer Form erfolgen muß, als in einfachen Note, die das Schicksal ihrer Vorgängerinnen teilen könnte.

Die Einberufung des Reichstages hat in Berlin zu den wildesten Gerüchten Veranlassung gegeben. An der Börse wurde neben der angeblichen Absicht der Reichsregierung, die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abzubrechen, behauptet, die Deutschvölkischen hätten anläßlich der Reise Cunos nach München eine Aktion gegen den Kanzler geplant. Beide Gerüchte sind leeres Börsengerede, denn im Kabinett ist man sich durchaus klar darüber, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Schwierigkeiten noch wesentlich verschärfen würde. Weiter wird amtlich erklärt, daß die Deutschvölkischen zu irgendwelchen Maßnahmen keinen Anlaß geboten haben. Der Kanzler hat lediglich die Absicht, dem Parlament einen Bericht über die durch die weitere Besetzung der Städte Mannheim, Darmstadt und Karlsruhe verschärfte Lage zu geben, worauf die Sprecher der einzelnen Parteien Erklärungen ihrer Fraktionen abgeben werden. Man darf annehmen, daß alle Parteien die bisherigen Maßnahmen der Regierung Cuno gutheißen werden. Außerdem ist von parlamentarischer Seite erklärt worden, daß die deutsche Volksvertretung sich morgen mit einem Protest gegen die Versklavung des deutschen Volkes an alle Parteien der Welt wenden werde.

Keine Stickstofflieferungen an Frankreich und Belgien

Berlin, 5. März. Die Reparationskommission hatte für Montag Vertreter der deutschen Regierung zu Besprechungen über eine deutsche Stickstofflieferung an Frankreich, Belgien und Italien eingeladen. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie wegen des Einfalls der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet nicht in der Lage sei, Stickstoff für Frankreich und Belgien zu liefern und daß sie deshalb zu der Sitzung keine Vertreter entsenden werde, daß aber mit Italien unmittelbare Verhandlungen wegen Stickstofflieferungen eingeleitet seien.

Die sächsische Regierungsbildung.

Dresden, 5. März. Bei der Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Partei wurde mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, der Verhandlungen mit den Demokraten ablehnt und weitere Verhandlungen mit den Kommunisten zum Zwecke der Regierungsbildung fordert. Dieser Verhandlungen werden bereits heute wieder aufgenommen.

Ein neuer Mord in Essen.

Essen, 5. März. Der dem Polizeirevier in der Bonner Straße in Essen gegenüber wohnende Justizbeamte Löwe befand sich auf dem Wege zu seiner Wohnung, als er vor dem Polizeirevier von einem Franzosen angerufen und, noch ehe er antworten konnte, durch einen Bauchschuß getötet wurde.

Hectors Amtsniederlegung.

Saarbrücken, 5. März. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Dr. Hector, hat, wie die Regierungskommission mitteilt, aus „Gesundheitsrücksichten" sein Amt niedergelegt. Gemäß den Anweisungen des Völkerbundsrats vom 13. Februar 1920 wurde der ehemalige Landrat des Kreises Saarlouis, Land, als stellvertretendes saarländisches Mitglied der Regierungskommission bezeichnet. Damit hat der „Verräter" des Saarlandes nach üblicher Manier sich der Verantwortung entzogen.

Lokales.

Wildbad, 6. März 1923

Thomasdüngemehl wird infolge der Absperrung des besetzten Gebiets vorerst nicht oder nur in bescheidener Menge erhältlich sein. Es wird empfohlen, Rhenaniaphosphat und Mischdünger für die Frühjahrssaat der Felder zu verwenden, die beide schneller wirken als Thomasmehl.

Lehrstellen für Gärtner. Die Württ. Landwirtschaftskammer in Stuttgart hat eine Vermittlung von Gärtner-Lehrstellen eingerichtet. Sie weist nur solche Betriebe nach, die von ihr als Lehrbetriebe anerkannt worden sind. Nach dem 1. April 1925 werden Lehrlinge aus nicht anerkannten Lehrbetrieben zu den Gärtner-Lehrlingsprüfungen der Landwirtschaftskammer nicht mehr zugelassen. Es empfiehlt sich deshalb, beim Abschluß eines Gärtner-Lehrvertrags sich davon zu überzeugen, ob die Gärtnerei als Lehrbetrieb anerkannt worden ist. Die Landwirtschaftskammer gibt hierüber bereitwilligst Aufschluß. Den Anfragen ist das Rückporto beizulegen.

Ausweispapiere auf Reisen mitnehmen! Gegen Schmuggel und Schleichhandel wird namentlich im Eisenbahnverkehr scharf vorgegangen und es werden jeweils in den Zügen Stichproben vorgenommen werden. Es empfiehlt sich daher, um größeren Unannehmlichkeiten zu entgehen, auf Reisen stets Ausweispapiere bei sich zu führen.

Die 200 Markmünze, mit deren Prägung am 2. März begonnen worden ist, wird Ende dieser Woche zur Ausgabe gelangen. Die Münze hat den Umfang des Aluminum-50-Pfennigstücks und etwa zwei Drittel so dick wie dieses.

Goldkonten der Sparkassen. Um den Sparern für die Zukunft die Sicherstellung ihrer Rücklagen gegen die Geldentwertung zu ermöglichen, hat der Deutsche Sparkassenverband allgemeine Richtlinien über die Frage der Einführung wertbeständiger Spareinlagen ausgearbeitet. Die Sparkassen werden aufgefordert, sobald als möglich die erforderlichen Vorkehrungen zur Einrichtung derartiger Konten zu treffen. Die bisherige Methode der Erhöhung des Zinsfußes wird als ungeeignet bezeichnet und dafür die Sicherstellung durch Roggen-, Kohlen- und Goldschatzanweisungen empfohlen. Die Sparkassen sollen die Eindeckung in wertbeständigen Anlagen stets Zug um Zug mit der Aufnahme wertbeständiger Einzahlungen vornehmen. Die Goldkonten sollen von den Papierkonten kassenmäßig streng getrennt werden. Bei der Durchführung dieser Maßnahme wird der Deutsche Zentral-Giroverband den Sparkassen insofern behilflich sein, als er ihnen die Beschaffung der wertbeständigen Anlagen abnimmt. Zwischen den zuständigen Verbänden finden zurzeit noch Verhandlungen über die praktische Durchführung des Goldparverkehrs statt.

ep. **Frachtfreiheit für Kirchenglocken.** Wie „Das Volk" meldet, hat das Reichskabinett dieser Tage beschlossen, für Kirchenglocken, die die in den Krieg gegangenen ersetzen sollen, Frachtfreiheit zuzugestehen. Der Beschluß hat rückwirkende Kraft.

Der Paketverkehr mit Belgien und Frankreich ist nunmehr ganz eingestellt, unterwegs befindliche Sendungen werden zurückgeleitet.

Der Tag der 40 Ritter. Vom 9. März, der im Kalender als Gedächtnistag der 40 Ritter bezeichnet ist, sagt das Volk: Wie die 40 Ritter einreiten, so reiten sie auch wieder aus. Mag die Wetterregel auch noch so wenig stimmen, so wird doch seit alter Zeit mit merkwürdiger Zähigkeit daran festgehalten, daß das Wetter 40 Tage lang so bleibt, wie es sich an diesem Tage gestaltet. Man kann an Hand der Statistik nachweisen, daß diese Regel ebensowenig haltbar ist, wie so viele andere, wenn man sie wörtlich auffaßt. Indessen liegt dem alten Spruch doch eine richtige Beobachtung zugrunde, daß nämlich nicht selten die Witterung im März einen beständigeren Charakter trägt als im April, und daß sich eine Wetterlage, die sich in dieser Zeit einmal festgesetzt hat, auch für längere Zeit zu erhalten sucht.

Der deutsche Viehbestand im Dezember 1922

L. C. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner letzten Nummer die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung am 1. Dezember 1922. Der Viehbestand im Deutschen Reich weist danach folg. Zahlen auf: 16 309 474 Rinder, 14 682 622 Schweine, 5 565 086 Schafe, 4 135 950 Ziegen, 3 647 977 Pferde.

Darnach ist unser Viehstand seit 1913 ständig zurückgegangen, und zwar gegenüber 1921: Rinder um 481 225 (gegen 1913 um 2 166 330), Schweine um 1 135 197 (gegen 1913 um 7 851 785), Schafe um 325 943 (577 256 mehr gegen 1913), Ziegen um 199 080 Stück. Die Rückzahlminderung gegenüber dem Vorjahr ist also bei allen Gattungen festzustellen; dasselbe gilt in natürlich höherem Maße im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres 1913, wobei nur Schafe und Ziegen niedrigere Ziffern aufweisen als im Dez. 1922.

Consumvereins-Mitglied, kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

In reichhaltiger Auswahl, zu sehr billigen Preisen empfehle
Herren-Stoffe
Damenkostüm-Stoffe
Konfirmandenanzug-Stoffe
besonders preiswerte Qualitäten in schwarz, blau, Marengo, Manchester und Samt.
Adolf Stern :: Wildbad
Tuchhandlung und Maßgeschäft :: Am Kappelberg
Kein Laden.

Volkstümlicher öffentl. Vortrag
am Donnerstag, den 8. März 1923 um 8 Uhr im Hotel-Maisch-Saal:
Entspricht das heutige Mehl und Brot berechtigten Ansprüchen bezüglich Nährstoffen, Geschmack und Bekömmlichkeit?
Unter besonderer Berücksichtigung Wildbader Verhältnisse.
Kostproben auswärtiger und hiesiger Brote und von Roggenkornmehl.
Zum Schluss Aussprache. Kein Verzehrzwang.
Redner: Dr. med. dent. und phil. Weidner.
Interessierte Behörden, die Herren Aerzte und Bäckermeister sind namentlich eingeladen. — Vereinskarten 1923 gegen Abgabe der alten von 1922. — Nichtmitglieder willkommen gegen kleinen Beitrag in den Teiler zur teilweisen Unkostendeckung.
Allg. Bildungs-Verein Wildbad.

Homöopath Maier
hält Sprechstunde in Wildbad
jeden 1. u. 3. Freitag im Monat
in der Kochstraße bei Gipsermstr. Fischer.

Schreibmaschinen-Vertretung.
Für den dortigen Bezirk ist die Unter-Vertretung einer erstklassigen Deutschen Schreibmaschine zu vergeben. Schreibwaren-, Buchhändlern od. Händlern aus ähnlicher Branche mit besten Beziehungen zu Behörden, Industrie und Handel Ihres Bezirks bietet sich günstige Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Umsätze.
Anfragen erbeten unter ***St. 20*** *an* ***Jakob Mayer****, Ann.-Exp.,* ***Stuttgart.***

Allein-Verkaufsrecht:
Salamander-Schuhhaus
Herm. Luik, Wildbad.

Ein junger Knecht
mit guten Zeugnissen, in der Landwirtschaft erfahren, für kleine Landwirtschaft mit einem Pferd sofort gesucht. Gute Kost, Wohnung und Lohn zugesichert.
Johann Dangel,
Wiesloch (Baden).

Putzartikel, Stahlspäne, Bohnerwachs.
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Düten u. Beutel,
sowie **Einwickelpapier**
empfiehlt billigst
E. Reinhardt.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw